



Abend-

Zeitung.

220.

Mittwoch, am 14. September 1831.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.  
Verantw. Redacteur: C. G. Tb. Winkler [Th. Hell].

### Die Quartierfreiheit.

(Fortsetzung.)

3.

Wie die Leidenschaft, von welcher Leonardo Odescalchi sich ergriffen fühlte, eine ganz andere als er bisher wohl empfunden, war auch in seinen Gesinnungen überhaupt eine merkliche Veränderung vorgegangen. Nicht frei von dem Stolze, zu welchem der Sohn eines reichen Marchese durch seine Erziehung gebildet wurde, sah er jetzt, wie auch unter dem Dache eines armen Bürgers das Muster der sitzamen Schönheit heranreifen konnte; er erschrak über seine Verachtung der niederen Volksklassen, eine menschenfreundliche Demuth trug über die Vorurtheile seiner Geburt den Sieg davon, es besaßte ihn ein lebhafteres Mitleid mit dem Unglück und wer ihn seit dem Ofterfeste nicht gesehen, erkannte kaum den leichtsinnigen Schüler der Freude mehr.

Es that ihm weh, als die mitwirkende Ursache dazustehen, daß dem jungen Gärtner die Thore der Stadt auf's Neue verschlossen worden; er fühlte aber den Muth nicht, bei dem vergötterten Mädchen persönlich von aller Schuld sich frei zu sprechen, und hatte daher, wie wir gesehen, seinem Freunde Stefanino das Amt übertragen.

Mit einer Miene des Ernstes, gegen welche sich sein Gesicht zu sträuben schien, kehrte dieser zurück und berichtete, wie der Verbannte im Hause seiner Braut

beinahe eine Beute der Sbirren geworden. Ob ihm die Flucht gelungen, konnte er nicht sagen.

Leonardo fühlte einen zweiten Stein der Schuld auf sein Herz gerollt. Durch sein Auftreten im Senate zu vorschnellen Hoffnungen verlockt, hatte sich der Unglückliche ohne Zweifel in die Stadt gewagt; entkam er auf der Flucht seinen Verfolgern nicht, so versuchte er jetzt im Gefängnisse den Redner vielleicht, welcher sein trübseliges Loos so fürchterlich erschwert hatte. Und wie mußte Carlotta, die weinende Braut, ihn verwünschen? Er fühlte sich die Brust von einer schmerzlichen Angst zusammengepreßt — verwünscht zu werden von dem Mädchen, an welches seine feurigsten Hoffnungen sich geknüpft hatten, um welches seine sehnlichsten Wünsche kreuzten, ein grauenhaft niederschlagendes Schicksal.

Auf der andern Seite Rosamunda, eine schöne, liebevolle Seele, durch das Erkalten seiner Neigung in die Eisflur der Hoffnungslosigkeit hinausgestoßen, um die Freuden der Jugend durch ihn betrogen, durch ihn um die Ansprüche an die Genüsse des Lebens gebracht. Jetzt erst begriff er das Verbrechen, durch eine Zärtlichkeit, die auf keiner wahrgenommenen Liebe beruhte, ein edles Mädchen zur Leidenschaft hinzureifen.

Was die Monaldeschi betrifft, — äußerte Stefanino, nachdem er den Klagen des Freundes lange zugehört hatte — so muß sie sich zufrieden geben, wie

tausend Andere schon gethan haben. Führt der Mensch einen Schlüssel zu seinem Herzen bei sich, daß er es stellen kann wie eine Taschenuhr? Die größten Gelehrten und die berühmtesten Helden haben geliebt, wo sie nicht sollten, oder sind kalt geblieben, wo die Pflicht ihnen Zärtlichkeit vorschrieb — die Geschichte würde Millionen solcher Fälle erzählen, wenn ihr vor Meckeleien und Niederträchtigkeiten die Zeit bliebe, sich mit Herzensereignissen zu befassen. Du kannst Dich also mit wenigstens sechstausend Jahren entschuldigen, wiewohl ich überzeugt bin, daß unser Erdball sich beiweitem länger schon im Universum herum treibt. Der ägyptische Joseph hat sich gleichfalls nicht dahinbringen können, mit der Frau seines Prinzipals das Duett einer Schäfersunde durchzumachen, und hatte doch wahrscheinlich keiner Gärtnerbraut zu tief in die schwarzen Augen gesehen und sollte als Traumdeuter wissen, daß man ihn deswegen in einem Karzer unterbringen würde. Uebrigens bist Du nicht der einzige junge Edelmann, der ein passables Gesicht am Kopfe trägt, so wenig als das Mädchen da draußen die einzige hübsche Tischlerochter. Mit dieser ist's denn freilich eine andere Sache, und ich sehe schon, Leonardo, ich werde Dir zur Hilfe kommen und bei meiner ersten Idee bleiben müssen.

Ohne sich deutlicher auszudrücken, ging er fort. Leonardo hatte wenig darauf hingehört, und während Andrea Spinadello vor den Augen der schwedischen Königin Gnade fand, ging sein Nebenbuhler, von peinlichen Empfindungen getrieben, im Zimmer hin und her. Dem Verbannten ward eine ruhigere Nacht als dem Vertheidiger.

Was ihr aber während der nächtlichen Stunden entzogen worden, suchte die erschöpfte Natur bei erwachtem Tage nachzuholen. Schelstraten wußte bereits, daß die Schulterschmerzen des heiligen Vaters ihre bleierne Ursache hatten, als Leonardo die Augen erst aufschlug und mit Erstaunen jenseit des Stromes die Engelsburg in hellem Sonnenlichte schimmern sah. Er verließ das Bette und fragte sich, wozu er aufstand. Hinaus zu gehen und an ihrem bezaubernden Anblicke das Auge zu weiden — mit welcher gerechten Empörung ihres Unwillens mußte sie ihn hereintreten sehen! Er griff zu seinen Kleidern und fragte, für wen er sie anlegte? Stieg dem Mädchen nicht das Blut der Entrüstung in die Wangen, wenn sie dieses schwarze Sammetwams erblickte, und war ihr der Falke nicht vielleicht unter allen Vögeln schon zum verhassten geworden?

Zur Hälfte erst angekleidet, stand er mit gesenkter Stirne da, als sein Vater die Thüre öffnete. Das war seit undenklichen Jahren nicht geschehen; band sich auch der Alte in seinem Hause nicht eben ängstlich an die Vorschriften der hohen Sitte, so hielt er es doch für eine verkehrte Weltordnung, wenn ein Vater seinem gesunden Sohne einen Besuch abstattete. Auch hatte er das wirklich nur vor eilf Jahren einmal gethan, da Leonardo, um vom Fenster aus die Girandola losflammen zu sehen, auf einen Stuhl gestiegen und beim Herabtreten fehlspringend, so gewaltsam zu Boden gestürzt war, daß er lange Zeit bewußtlos dagelegen.

Es war daher kein geringes Staunen, mit welchem der Sohn seinem Vater entgegen eilte; auch sagte es ihm der erste Augenblick schon, daß etwas Außerordentliches vorgefallen seyn mußte.

Das wird eine bunte Geschichte! — rief der Marchese. — Ein wahres Quodlibet von kuriosen Ereignissen! Aber ganz recht — haben wir uns geärgert, kann er nun auch einmal empfinden, wie Galle im Blute schmeckt. Und wenn es auch nur eine einzige Isabelle auf Erden gäbe, ich schenkte die meinige drum, wenn es seyn müßte. Aber Junge, Du bist wohl eben erst aus dem Bette gekrochen? Hast ja kaum das Unterkleid auf dem Leibe.

Mir war die Nacht seltsam zu Muthe, — erwiderte der Sohn, — habe kaum ein Auge schließen können und bin erst gegen Morgen vor Müdigkeit eingeschlafen. Woher es gekommen, weiß ich mir selbst nicht zu erklären.

Eine saubere Wirthschaft! — äußerte Matteo. — Während der Herr Sohn sich noch in den Matratzen herum dreht, hätte der Vater beinahe entweder in's Gefängniß wandern, oder am Statthalter Christi, seinem untrüglichen Better, sich vergreifen müssen. Ja, mache nur große Augen — ich sagte ihm, ich wollte den Gärtner im Hause hier schützen; da zog er die Klingel und hatte Lust, seine Leibwache kommen zu lassen. — Matteo Odescalchi, von den lumpigen Corsen nach der Engelsburg geschleppt, ein erbauliches Schauspiel! Der älteste Nepote des heiligen Vaters wie ein Wunderthier durch die Stadt gegängelt, daß die Gassenjungen mit Geschrei hinter ihm hertanzten, ein glänzendes Aktenstück in der Geschichte Rom's! Das Schicksal aber war klüger und hat dem Herrn Better die Schande erspart; der Gärtner ist geborgen und bedarf meines Schutzes nicht mehr.

Hat er auf seiner Flucht den Weg zur Stadt hinaus gefunden? — fragte Leonardo mit ungeduldiger Lebhaftigkeit. — Es ist ein kühner Mensch; ich stehe nicht dafür, daß er seine Geliebte mitgenommen hat. —

Was kümmert Dich seine Geliebte? — fragte der Alte. — Wirf den Ländelsputz zum Kopf hinaus; es ist jetzt keine Zeit dazu — wenn ein Holzschläger geschickt worden, einen Dornenbusch nieder zu hauen, und auf den Feldern umherschlendert, um Blumen für einen Kranz zu suchen, so gehört er entweder in's Suchthaus oder in's Narrenhospital. Andere Dinge stehen zu bedenken; es kommt heute darauf an, diesem heiligen Vater zu beweisen, daß wir den Muth besitzen, ihm eben so hartnäckig jeden Beistand zu versagen, als er ihn uns versagt hat. Der Gärtner hat sich zur Königin von Schweden geflüchtet und sie behauptet Quartierfreiheit. Was sagst Du nun, Freund Leonardo?

Der Sohn wußte in den ersten Augenblicken nicht, ob er sich über die Nachricht zu freuen oder zu härmern hatte. Der Vater ließ ihm jedoch zur Ueberlegung keine Zeit.

Das Blättlein hat sich gewendet! — fuhr er fort. — Von der Zurückberufung des Verbannten keine Rede mehr; der Austritt im Quirinal aber, der nüchtern Empfang und die verächtliche Entlassung, als wenn ich am Bettelstabe herein getreten wäre, schreien um Rache. Dieser Schöpß von Schelstraten warf sich neben mir in die Brust und sah auf mich herunter, als wäre ich der Staublehrer in seinem Bücherstalle — frisch auf mit uns! Erhebe Dich, Zion — Innocenz wird mit vollen Segeln auf die Königin losrudern, kein Zweifel; die Senatoren sich dankbar auf seine Seite schlagen, eben so wenig zu bezweifeln — eine Hand wäscht die andere. Hier aber ist auch noch eine und der Arm, daran sie hängt, hat das junge Jahrhundert begrüßt, deswegen aber noch nicht alle Kräfte verloren. Ich reiße ihn der Königin und stehe ihr mit Leib und Leben bei. Hab' schon Befehl gegeben, daß unsere Leute von den Landgütern herein kommen und sich bewaffnen — der Christoforo ist ein knochenfester Kerl und nimmt es allein mit zehn solchen forstlichen Windhunden auf; Daniele gibt ihm wenig nach — wenn sie sein vollennarbiges Gesicht nur sehen, so fährt ihnen die Lausucht schon in die Füße, und die Andern alle sind gut genährt und haben Muth. Angelino läuft in der Stadt herum und

wirbt noch zwölf Andere an — alsdann lustig d'rauf! Es begibt sich zum ersten Mal in Rom, daß ein Nepote für eine fremde Sache gegen den heiligen Vater sichts. Desio erbaulicher! Nicht alle Giganten, die den Himmel stürmen, brechen das Genick. — Siehe Dich aber jetzt an; binnen einer Stunde steigen wir in den Wagen und fahren zur Königin.

Wenn er einen Gedanken ergriffen hatte, hielt ihn der alte Marchese, wir wissen es schon, mit zu unbeugsamem Eifer fest, als daß der Sohn sich eine Widerrede erlauben konnte. Er versprach daher, in wenigen Minuten angekleidet zu seyn und in den Zimmern seines Vaters zu erscheinen.

So friedlich als oben ging es unten nicht her. Die Jugend des Sohnes war geschmeidiger als das Alter der Schwester. Der Marchese kam aus Leonardo's Zimmer — bei einem kritischen Knoten stand man also in der Weltgeschichte; die Erfahrung aber, daß der Hausherr, sobald er einen Gedanken ergriffen, alle Lenksamkeit verlor, half nichts — wie denn bei'n schönen Geschlechte Erfahrungen überhaupt von geringerm Nutzen als bei uns zu seyn scheinen. Cornelia mußte ihre Alltäglichkeit zu oft empfinden, um gegen eine außerordentliche Frau, wie die Königin bei allen ihren Seltsamkeiten doch war, nicht von einer neidischen Abneigung beherrscht zu werden; überdies war sie zu sehr Römerin, als daß sie für eine Fremde gegen das Haupt der katholischen Kirche Partei nehmen konnte. Die Sturmpredigt, mit welcher sie ihren Bruder bestritt, hätte einem Jesuitengeneral Ehre gemacht.

(Die Fortsetzung folgt.)

### Die Begegnung der Freude.

Auf blumigen Auen, auf lachenden Wegen  
 Kam einst mir, dem Jüngling, die Freude entgegen.  
 „Umarme mich, sprach sie, dann glänzt Dir das  
 Haupt  
 Von strahlenden Kronen, von Blumen belaubt.“  
 Laß weinen mich, seufzt' ich, was sollen mir Kränze?  
 Ich sinke in's Grab ja, es sterben die Lenze;  
 Was soll mir der Blumen vergänglich' Duft?  
 Ich sinke ja nieder zur modernden Grust.  
 „Umarme mich, rief sie, empfang' die Kränze,  
 Du weinest, Du lachest, es sterben die Lenze,  
 Du fällest mit Jubel, mit Klage die Luft,  
 Du sinkest doch nieder zur modernden Grust!“  
 Winter.

## Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

## Correspondenz-Nachrichten.

## Aus Karlsruhe.

(Fortsetzung.)

Nach dem Antrage der zweiten Kammer wurde die Entschädigungssumme für Ablösung der Herrenfrohnden auf den zehnfachen Betrag festgesetzt. Die erste Kammer war mit der vorgeschlagenen Ablösung einverstanden, doch verlangte die Majorität eine größere Entschädigung. Diese Mehrheit wurde größtentheils aus den Mitgliedern des Grundadels und der standesherrlichen Familien gebildet, von welchen nur Graf Leiningen und von Wessenberg zur Minorität gehörten. Ihre Zustimmung zu dem Antrage der zweiten Kammer mußte um so ehrenvoller für sie seyn, weil sie persönlich dabei betheiligte sind und ihre Ansichten über diesen Gegenstand in einem auffallenden Contrast mit den Gesinnungen ihrer übrigen dabei interessirten Collegen stehen. Uebrigens darf man sich über diesen Beschluß der ersten Kammer gerade nicht verwundern. Denn so bald es sich um Mein und Dein handelt, kommen selbst bei den freisinnigsten Deputirten die Grundsätze und Ansichten in einen gewissen Conflict. Folgende Anekdote, die sich unlängst zugetragen, dürfte hierzu einen sprechenden Beweis liefern.

Der Abgeordnete v. Rotteck hatte seine Motion auf Abschaffung des Zehnten begründet. Bei einem Essen, womit die Mitglieder beider Kammern die Wiederherstellung der Verfassung feierten, wurde ein dabei betheiligtes Mitglied der zweiten Kammer, welches durch freisinnige Ideen sich besonders auszeichnet, von einem andern Deputirten aufgefordert, mit ihm auf Abschaffung des Zehnten anzustreben. Recht gern, erwiderte dasselbe, aber mit voller Entschädigung.

Ein nach dem Antrage der zweiten Kammer über Ablösung der Herrenfrohnden angekündigtes Gesetz von der Regierung scheint das gute Einverständnis zwischen beiden Kammern wieder herzustellen, denn es ist nicht zu erwarten, daß die größtentheils freisinnigen Mitglieder der ersten Kammer, durch Privatinteresse geleitet, mit Hartnäckigkeit auf ihrem früher gefaßten Beschlusse beharren werden.

An der Spitze der kleinen Opposition, die sich gegen Wiederherstellung der Verfassung erklärt hat, stand der von Sr. K. H. dem Großherzog zum Mitglied der ersten Kammer ernannte Oberhofmeister von Berckheim. Er war im Jahre 1825 Minister des Innern und machte, seinen damals befolgten Grundsätzen getreu, einige leidenschaftliche Bemerkungen gegen die Volksdeputirten von 1822, die in einer spätern Sitzung der zweiten Kammer nicht unerwidert blieben. — Zuerst zog der immer zum Kampfe bereite v. Iststein gegen ihn zu Felde und vertheidigte mit kräftiger Sprache die Mitglieder des Landtages von 1822 gegen die gemachten Anschuldigungen. In gleichem Sinne sprach der Abgeordnete Winter von Heidelberg, nach welchem v. Rotteck in die Schranken trat, der bei diesem Anlasse seinen energischen Vortrag in ein ironisches Gewand kleidete. Die erlittene Niederlage dürfte den frühern Minister abhalten, sich ferner in einen ungleichen Kampf mit den Mitgliedern der zweiten Kammer einzulassen.

Auf den Antrag des Abgeordneten Herr wurde seither der prachtvolle Saal der zweiten Kammer, der nach dem Plane des genialen Weinbrenner erbaut worden, mit den Büsten des Großherzogs Carl Friedrich und seines Enkels Carl geschmückt. Rechts und links vom Throne erheben sich auf marmornen Pfeilern die zum Sprechen ähnlichen Büsten der beiden Fürsten, deren Andenken noch bei den spätesten Enkeln unseres Vaterlandes in dankbarer Erinnerung leben wird.

Durch den Nachspruch des französischen ersten Consuls hatte Baden unter Carl Friedrich, dem Nestor der deutschen Fürsten, in Anerkennung seiner hohen Tugenden einen beträchtlichen Länderzuwachs erhalten, wodurch seine politische Existenz mehr gesichert wurde. Die rastlose Thätigkeit und weise Sparsamkeit dieses in einer langjährigen Regierung für das Glück seiner Unterthanen und den Wohlstand des Landes besorgten Fürsten hatten wesentlich dazu beigetragen, daß Baden's Bewohner jenen furchtbaren Stürmen, die in einer Reihe von verheerenden Kriegen die Fluren des Rheinstromes verwüsteten, nicht erlagen. Das schönste Werk, wodurch Carl Friedrich seine segensreiche Regierung gekrönt und sich ein unvergessliches Denkmal in den Annalen der baden'schen Geschichte gestiftet hat, war aber, daß er zu einer Zeit, wo die liberalen Ideen noch nicht herrschend waren, aus eigenem freien Antriebe sein Volk von der Geißel der Leibeigenschaft befreite und hierin als nachahmwerthes Muster den übrigen deutschen Regenten voranleuchtete.

Sein Enkel, der im schönsten Mannesalter verbliebene Großherzog Carl, bestieg in einer verhängnisvollen Zeit den baden'schen Thron. In der ersten größeren Hälfte seiner kurzen Regierung mußten die baden'schen Truppen den Fahnen des französischen Nachhabers folgen und das sonst blühende Land wurde durch den Kostenaufwand in einer Reihe verheerender Kriege ganz erschöpft. Kaum wurde Europa durch den lang ersehnten Frieden beglückt, so sollten die sonst gesegneten Fluren des Rheinstromes in zwei hinter einander folgenden Mißjahren durch Hungersnoth und Theuerung heimgesucht werden, die noch verheerender als die Schrecken des Krieges ihre furchtbare Geißel über Baden schlangen. Krieg und Mißjahre bezeichneten die kurze Regierung dieses edlen Fürsten, dem Baden eine Constitution verdankt, die an Freisinnigkeit die meisten repräsentativen Verfassungen übertrifft. Großherzog Carl hatte mit Ausarbeitung dieses herrlichen Werkes, womit er sein Volk für die in einer stürmischen Zeit gebrachten Opfer beglücken wollte, den Minister v. Reichenstein beauftragt, welcher dieses ehrende Vertraven auf das Schönste bewährt und hierdurch die ungetheilte Achtung und Verehrung aller Badener sich erworben hat. Mit sterbender Hand unterzeichnete der Großherzog die Verfassungs-Urkunde, die seinen Namen auf ewige Zeiten in Baden verherrlicht und ihm ein Denkmal errichtet hat, dessen feste Grundpfeiler selbst von den verheerenden Stürmen der Zeit nimmer untergraben werden. Dieser edle Fürst, in dessen Busen ein wahrhaft menschenfreundliches Herz schlug, hatte selbst am Abend seines Lebens zu einer Zeit, wo er an einer unheilbaren Krankheit schon darnieder lag, in allen Lagen eine unerschütterliche Charakterfestigkeit bewiesen.

(Der Beschluß folgt.)